



Jetzt lerne ich „anders“

Matthias Reimann

Die Pandemie und die Cloud haben unsere gewohnten Methoden zu lernen ordentlich torpediert. „Face to Face“ lernen steht nicht mehr auf Platz 1. Die Releasewechsel sind so schnell, dass aktuelle Literatur oft nicht verfügbar ist. Die Cloud bietet jedem an, alles selbst auszuprobieren, aber die Unternehmensnetzwerke verbieten oft den Zugriff. Muss das Lernen neu erfunden beziehungsweise neu erlernt werden?

Die letzten drei Jahre haben die Diskussion und Umsetzung um die Digitalisierung des Lernprozesses stark beschleunigt. Die eingeschränkten Bedingungen, an einer Präsenzveranstaltung teilzunehmen, haben allen Alternativen richtig Schwung gegeben. Wie auch in anderen Branchen scheint es so, als würde sich das nicht mehr zurückentwickeln. Die Möglichkeiten zu lernen haben sich deshalb erweitert, die Bedingungen haben sich jedoch auch geändert. Die Unsicherheit hat dadurch allerdings zugenommen. Der eine oder andere ist mit der Nutzung neuer Möglichkeiten überfordert. Der Druck von außen, durch eingeschränkte Reise- und Veranstaltungsmöglichkeiten, verstärkt die Unsicherheit noch.

Diesem Prozess steht unsere Fähigkeit zu lernen gegenüber. Diese ändert sich nicht so einfach. Wir sind in jungen Jahren geprägt worden und die Fähigkeit, unsere Sinne zum Lernen einzusetzen, lässt sich nur

schwer ändern. Jeder hat hier sein individuelles Profil zu Lernen. Wir können auf viele Arten lernen, aber nicht jeder auf jede Art. Alte „Sprüche“ und „Weisheiten“ behalten, denke ich, ihre Gültigkeit. Wie sagt man so schön: „Der Mensch ändert sich nie“. Grundsätzlich kann man das auch für das Lernen annehmen. Auch in modernen Zeiten kann man sich nicht so einfach anpassen. „Wer schreibt, der bleibt“ ist so ein schöner Satz. Die aufgenommenen Informationen wieder auszugeben, in schriftlicher oder münd-

licher Form, macht eine Verarbeitung erst möglich. Aber das sollten alle, die sich mit IT beschäftigen, eigentlich wissen. Denn wir lernen doch zuerst das Grundprinzip „Eingabe – Verarbeitung – Ausgabe“ kennen. Erst die Ausgabe zeigt an, dass eine Verarbeitung stattgefunden hat.

Auch wenn wir mit dem Lernprozess den klassischen Unterrichtsraum verlassen, gilt nach wie vor, dass erst durch die Anwendung von Wissen der Lernprozess nachhaltig funktioniert. In Online-Lernprozessen ist

“
*Sage es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun, und ich werde es können.*

(Konfuzius)

“

genau dieser Punkt eine große Herausforderung.

IT im Wandel der Zeit

Die Situation beim Lernen mit und über die IT hat sich im Gegensatz zu früher stark gewandelt. Heute hat jeder freien Zugang zur Dokumentation von IT-Produkten, ohne das Produkt zu erwerben, und das nicht nur bei Oracle. Früher gab es viel Insider-Wissen, heute ist dieses Wissen für jeden frei zugänglich. Dazu kommt, dass jeder freien Zugang zu vielen IT-Produkten durch die Cloud hat. So richtig bewusst scheint das vielen noch nicht zu sein beziehungsweise nicht, welche Möglichkeiten sich daraus ergeben. Gerade der freie Zugang ist wenig bekannt oder wird nicht genutzt. Die Release-Wechsel sind so häufig, dass es immer schwerer wird, geeignete Literatur zu bekommen. Networking über das Internet ist in einigen Bereichen nicht nur eine Bereicherung, sondern schon erforderlich. Die Informationsmenge übersteigt allerdings jegliche Möglichkeit, diese in einem Lernprozess unterzubringen.

In den letzten Jahren haben die Innovationen im Bereich der Collaboration-Tools sehr stark zugenommen. Nicht nur die Bild- und Tonverbindung mit mehreren Personen funktioniert bestens. Mittlerweile kann man zusammen schreiben, kalkulieren, zeichnen und sogar Musik machen. Jeden Tag kommen auf den mobilen Geräten neue Apps dazu. Die Auswahl und das Ausprobieren fallen oft ziemlich schwer. Da man ja zusammenarbeiten möchte, braucht man dazu immer auch mehrere Personen.

Die bereitgestellten Ressourcen in der Cloud sind in den letzten Jahren stark angewachsen. Der Zugang und auch die Nutzung stehen jedem offen. Viele Anbieter bieten auch kostenlose Leistungen an.

In Unternehmen stoßen die neuen Möglichkeiten immer wieder auf Hindernisse. Ein Unternehmen kann ohne Schwierigkeiten ein Buch in Papierform beschaffen und mehrere Mitarbeiter können es lesen. In elektronischer Form ist das viel schwieriger, da Bücher oft nur personenbezogen erworben werden können. Mitarbeiter werden nach wie vor hauptsächlich nach Zeit bezahlt, also auch für das Lernen. Diese Zeiten können dann nicht frei eingeteilt werden. Immer wieder treffe ich Personen, die Schwierigkeiten haben, an einfachen Webinaren teilzunehmen.

„anders“ lernen

Alles lernen können wir in der IT schon lange nicht mehr. Wir haben die Wahl und diese wird durch die Zeit und unsere Aufgaben begrenzt. Jeder ist gezwungen, sich Ziele zu setzen. Ohne klare Ziele kann eine gute Auswahl nicht gelingen. In dem Moment, indem wir in irgendeiner Form den „Präsenzbetrieb“ verlassen, fangen wir an, Zeit und Ort flexibel zu bestimmen. Oft findet dies dann zu Hause statt. Die Anforderungen an die Lernumgebung gehen damit auf uns über.

Wir gestalten unsere Lernumgebung. Der Anspruch sollte dann natürlich sein, mindestens die gleiche Ausrüstung zu haben wie in einem Seminar. Dort haben wir ein Medium, um uns Notizen zu machen, ein anderes nutzen wir als Informationsquelle, zum Beispiel ein Buch. Ein weiteres Medium ist der Computer, auf dem die IT läuft, die wir erlernen. Das vierte Medium ist der Lehrer/Trainer, der an Tafel oder Beamer etwas zeigt. Wer alles digital erledigen möchte, braucht vier Geräte. Darüber sollte jeder einmal nachdenken oder darüber, was es bedeutet, dies alles mit nur einem Gerät durchzuführen.

Niemand fragt nach, ob wir Talent für die IT haben. Jeder macht IT, so gut er kann. Wir sollten unsere Fähigkeiten besser kennenlernen, um die besten Mittel zum Lernen auszuwählen.

Fazit

Wer außerhalb einer bereitgestellten Umgebung, etwa einer Präsenzveranstaltung, lernen möchte, sollte aufrüsten. Wer von Zuhause online an einer Veranstaltung teilnimmt, sollte in dieser Umgebung doch mindestens gleichgestellt ausgerüstet sein.

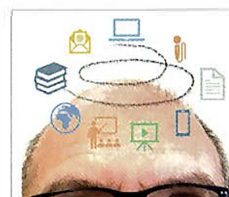
Die Tools, mit denen wir lernen, anstatt uns alle in einen Raum zu setzen, wurden stark aufrüstet. Die Möglichkeiten sind da. Wie wir in einem Raum mit anderen anwesenden Personen lernen, haben wir in der Schule, im Studium oder in der Ausbildung gelernt. Wir sollen heute mit neuen Tools lernen, aber vielleicht sollten wir erst einmal die Tools lernen. Wenn wir den Unterrichtsraum verlassen, geht die Gestaltung des Lernortes auf den Lernenden über. Dessen sollte man sich viel mehr bewusst sein.

Die soziale Interaktion zwischen den Lernenden ist weitgehend unbekannt und wird durch Veranstalter nur selten genutzt und gefördert. Hier ist noch viel Luft nach oben. Hier ist jeder gefordert, durch Nachfragen

oder durch einen ersten Schritt in der Kommunikation diese Lücke zu schließen.

Ausblick: Zeit für Experimente

Zeit, es anders zu machen. Wir wäre es denn mit einem Tagebuch? Einfach einen persönlichen privaten Blog anfangen und jeden kleinen Lernerfolg protokollieren. Wir geben unser erlerntes Wissen weiter und lernen gleichzeitig ein modernes Tool. Oder eine Gruppenarbeit in einem Collaboration-Tool organisieren. An dieser Aufgabe wächst man, indem man sie bewältigt. Gerade in diesem Bereich gibt es sehr viele Tools. Einfach den Anfang machen. Oder ein „schwarzes Brett“ in einem Onlinetool. Alle Informationen an einem Ort speichern, wie zum Beispiel in einem Wiki. Keine Mails, keine Nachrichten, alles steht an einer zentralen Stelle. Die Informationen können dann zeitlich von jedem zu seiner Zeit bearbeitet werden und sind für alle immer verfügbar. Nachrichten sind zeitlich unpraktisch und werden durch andere Nachrichten ständig verdrängt.



Matthias Reimann

ittrainer@matthias-reimann.de

Matthias Reimann arbeitet seit 45 Jahren mit Computern. Neben vielen Tätigkeiten im Bereich Hardware, Systembetreuung und zuletzt hauptsächlich Datenbanken gehört das Gestalten von Fortbildungen, Seminaren und Workshops seit 35 Jahren mehr oder weniger immer zum Tätigkeitsbereich. Er arbeitet selbstständig als IT-Consultant und löst durch Workshops die Herausforderungen in einzelnen Unternehmen und Fortbildungen.